

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Leser und Leserinnen,

unser Lawaetz-Info Nr. 2/2005 hat einen deutlich europäischen Schwerpunkt durch die verschiedenen Veranstaltungen anlässlich der diesjährigen Europawoche. Hier sei zunächst die Fachtagung genannt, die sich mit Fragen der Integration von Migrantinnen und Migranten befaßte. Eingeleitet wurde sie von einer Podiumsdiskussion über „Beschäftigung und Qualifizierung in der wachsenden Stadt“, anschließend behandelten vier Workshops ausgewählte Themen der Arbeitsmarkt- und Beschäftigungspolitik in Hamburg. Ein weiterer Schwerpunkt der Europawoche war die

Veranstaltung in der Katholischen Akademie, dort präsentierten sich viele ESF-geförderte Projekte aus allen Schwerpunkten; darüber hinaus gab es in St. Georg spezielle Präsentationen zum Thema: „ESF-Projekte für Hamburger Jugendliche“.

Wie immer waren die Behörde für Wirtschaft und Arbeit und die Lawaetz-Stiftung auf dem Europafest - das in diesem Jahr im Ehrenhof des Rathauses stattfand - auch mit einem Stand vertreten.

Das Themenspektrum dieser Ausgabe wird abgerundet durch einen Bericht über die von uns durchgeführte Evaluierung von drei Equal-Entwicklungspartnerschaften in Bremen.

Ihr Lawaetz-Team

## **Themenübersicht dieser Ausgabe:**

- ❑ Podiumsdiskussion: Beschäftigung und Qualifizierung in der wachsenden Stadt
- ❑ ESF-Veranstaltung 27. April 2005
- ❑ Europafest im Ehrenhof des Rathauses, 9. Mai 2005
- ❑ Projektpräsentation: „ESF-Projekte für Hamburger Jugendliche“ am 18. Mai 2005
- ❑ Begleitende Evaluierung der drei regionalen EQUAL-Entwicklungspartnerschaften in Bremen und Bremerhaven (1. EQUAL-Förderrunde)

## **Podiumsdiskussion:**

### **Beschäftigung und Qualifizierung in der wachsenden Stadt** ❑

In seiner Begrüßung zur Fachveranstaltung betonte Hans Nauber, Leiter der Abteilung Arbeitsmarktpolitik der Behörde für Wirtschaft und Arbeit, dass die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund eine wichtige Querschnittsaufgabe sowohl der Wirtschafts- als auch der Arbeitsmarktpolitik sei. Eine wachsende Stadt zeichne sich durch Kreativität und Kaufkraft aus und müsse in der Lage sein, durch Toleranz, interkulturelle Kompetenz und gezielte Förderangebote sozial integrieren zu können. Kulturelle Öffnung müsse daher auch zukünftig als Kernfrage einer gelingenden Europäischen Integration angesehen werden. Er verwies auf den Migrantenanteil von etwa 25% in der aktuellen ESF-Förderung in Hamburg; das sei eine Bestätigung, aber auch eine Herausforderung. Die Einbindung der Türkei in eine sich erweiternde Europäische Union biete - trotz vorhandener Globalisierungängste bei Vielen - große Chancen durch verbesserte Handelsbeziehungen mit einem stark wachsenden Markt und deren Nutzung für die Integration.

Michael Ralph (Kommission der Europäischen Union) gab im Anschluss einen Einblick in die Rahmenbedingungen der Strukturpolitik 2007-2013, die als thematischen Schwer-

punkt neben der Anpassungsfähigkeit, Prävention und Chancengleichheit auch die Bekämpfung von Diskriminierung vorsehe. Unter dem Stichwort der finanziellen Vorausschau stellte er dar, dass unter den künftigen 27 Mitgliedstaaten eine Aufteilung von derzeit 80% auf die Ziel 1- und 20% auf die Ziel 2 Interventionen entfalle. Er forderte die nationalen und regionalen Akteure auf, bereits heute über die Eckpfeiler der inhaltlichen Umsetzung des ESF in der folgenden Förderperiode in Aushandlungen zu treten.

Staatsrat Reinhard Stuth ging zunächst auf die Frage des künftigen Finanzvolumens der EU-Strukturpolitik ein. Hier gebe es auch unter den Bundesländern noch sehr unterschiedliche



Interessenlagen. Und in Zeiten knapper öffentlicher Kassen sei es naheliegend, dass die Verhandlungen zwischen der Bundesregierung und der KOM von beiden Seiten hart geführt werden - denn ‚mehr Geld für die EU heiße weniger Geld für uns‘. Im Hinblick auf die Verhandlungen mit der Türkischen Regierung halte es der Hamburger Senat für wichtig, dass diese

im Erfolgsfalle nicht in einen zweitklassigen Beitritt münden dürfen. Allerdings - so der Staatsrat - gebe es zur Zeit in der Türkei innenpolitische Entwicklungen, die eine gewisse Skepsis auf europäischer Seite auslösen könnten.



Fokussiert auf die regionale Situation zugewanderter Menschen auf dem Hamburger Arbeitsmarkt stellte Bernhard Proksch, Leiter des Amtes für Strukturpolitik, Arbeitsmarkt und Agrarwirtschaft der BWA, wesentliche arbeitsmarktpolitische Eckdaten dar. Er verdeutlichte dabei die spezifischen Problemlagen (Arbeitslosigkeit, Bildungsniveau, Sprachbarrieren), unterstrich aber auch die Potenziale der Zielgruppe als relevanter Gesellschafts- und Wirtschaftsfaktor in der ‚wachsenden Stadt‘

Hamburg. Hier sei ausdrücklich an die steigende Selbstständigenquote türkischer Unternehmer/innen zu erinnern. Perspektivisch müsse aber die Großstadtproblematik in der künftigen Förderperiode mehr Aufmerksamkeit finden.

Auch die Handelskammer, so Corinna Nienstedt, Geschäftsführerin



des Bereiches International der HK Hamburg, fördere die Existenzgründungsaktivitäten türkischer Bürger/innen in Hamburg durch entsprechenden Support. Dabei wird die Kammer von Netzwerken wie der Arbeitsgemeinschaft türkischer Unternehmer (atu) an der Schnittstelle zu türkischen Selbstständigen und Unternehmen unterstützt. Nicht zuletzt unterstreicht auch sie in der hohen Importquote die Türkei als einen der wichtigsten Partner der Hamburger Wirtschaft.

In der anschließenden Diskussion mit dem Publikum hat Herr Abaci von Unternehmer ohne Grenzen auf die Aktivitäten dieses zweiten Interessenverbandes von Selbstständigen und Unternehmern mit Migrationshintergrund hingewiesen. Beide Einrichtungen übrigens führen unter anderem auch ESF-geförderte Projekte durch.

Weitere Informationen erhalten Sie von  
Dr. Thomas Mirbach, 040 / 39 99 36-51, mirbach@lawaetz.de  
und Peer Gillner, 040 / 39 99 36-54, gillner@lawaetz.de



Michael Ralph (Foto Mitte), Vertreter der Generaldirektion V, informierte sich in Begleitung von Hans Nauber (Behörde für Wirtschaft und Arbeit, links) im Fortbildungszentrum Hafen (FZH) über die Qualifizierung im Logistikbereich. Der Leiter, Henning Scharringhausen (rechts), stellte die Anforderungen anhand der ESF-Projekte "Gelernt ist gelernt" dar.

## Workshop 1 Qualifizierung von Beschäftigten - (k)ein Thema für kleine und mittlere Unternehmen?

Die Qualifizierung von Beschäftigten mit Unterstützung des ESF (Politikbereich D, Maßnahme 7) gestaltete sich bislang trotz unbestrittener Bedarfe schwieriger als erwartet. Anknüpfend an zwei Good-Practice-Beispiele sollte die Veranstaltung zum einen Hintergründe dieser Schwierigkeiten und zum anderen Erfolgsdeterminanten beleuchten.

Elke Loh und Elke Gergs stellten zunächst die Erfahrungen der Quatra GmbH mit dem Projekt „Qualifizierung zur Elektrofachkraft“ vor. Außerdem schilderten Bärbel Sandberg und Gerhard Bednarz von der GPNord die erste Phase der Umsetzung des Projektes „Teilzeit plus“ in Hamburg.

Als Ergebnisse der Projekterfahrungen wie auch der anschließenden Diskussion lassen sich folgende Gesichtspunkte festhalten, die für diesen Bereich der ESF-Umsetzung typisch zu sein scheinen.

Bei den avisierten Unternehmen besteht prinzipiell Interesse an der Qualifizierung der Mitarbeiter/-innen. Extrem aufwändig und ohne die ESF-Förderung kaum leistbar gestaltete sich trotzdem die Konkretisierung der Kooperation. Die Akquisequote liegt in der Regel bei zehn von hundert Unternehmen. Die Gründe dafür liegen primär in der wirtschaftlichen Lage: für Personalentwicklung haben die Unternehmen überwiegend zunächst weder Zeit noch Geld übrig. Entsprechend schwierig gestaltet sich häufig auch die Kommunikation: betriebsinterne Koordinationsprobleme wie unklare Zuständigkeiten und Kompetenzgerangel innerhalb der Unternehmen zur Frage der Freistellung von Mitarbeiter/-innen müssen überwunden werden. Als

weitere Hürde erweisen sich vielfach mit der Qualifizierung verbundene bürokratische Erfordernisse, wie z.B. aufwändige Antragsverfahren.

Zur Überwindung dieser Widrigkeiten erscheinen folgende Faktoren förderlich:

- für die Unternehmen wie die Mitarbeiter/-innen sollte sich der Nutzen der Qualifizierung unmittelbar erschließen;
- günstige (gesetzliche) Rahmenbedingungen, wie etwa im Falle des Projektes „Qualifizierung zur Elektrofachkraft“ von an- oder ungelerten Mitarbeiter/-innen bzw. branchenfremden Facharbeiter/-innen, bei denen die Änderung der berufsgenossenschaftlichen Vorschriften (BGV A 3) den Einsatz einer „Elektrofachkraft für festgelegte Tätigkeiten“ erlaubt oder im Falle des Projektes „Teilzeitplus“ die Möglichkeit, die Qualifizierung mit Kurzarbeit verknüpfen zu können;
- eine flexible, an den Interessen des Unternehmens ausgerichtete terminliche und örtliche Gestaltung der Qualifizierung;
- die intensive Begleitung der Unternehmen bei der Bewältigung bürokratischer Erfordernisse;
- die günstige Kostengestaltung für die Unternehmen durch die ESF-Förderung.

Ingrid Schilling-Kaletsch (Behörde für Wirtschaft und Arbeit) unterstrich noch einmal die hohe Bedeutung der berufsbegleitenden Qualifizierung für den Wirtschaftsstandort Hamburg, wenn sie an den konkreten Bedarfen der Unternehmen ansetze. Dabei komme branchenübergreifenden Perspektiven und Vernetzungen sowohl kleinerer Unterneh-

men untereinander wie auch von kleineren mit Großunternehmen immer größere Bedeutung zu. Bei der Förderungspraxis der BWA würden Konzepte bevorzugt, die dieser Ausrichtung Rechnung tragen und von denen zu erwarten ist, dass ihre Ergebnisse auch über die Förderdauer hinaus Bestand haben können. Die Förderung von „Sozialkomponenten“

oder „Standardkonzepten“ würde dahinter zurück stehen müssen.

Weitere Informationen erhalten Sie von  
Gundula Zierott, 040 / 39 99 36-33, zierott@lawaetz.de  
Wolfgang Albrecht, 040 / 39 99 36-53, albrecht@lawaetz.de

## Workshop II: Qualitätsstandards, Erfolgsmessung und Etablierung der schulischen Berufsorientierung

Im Workshop wurden einige wichtige Fragen im Zusammenhang mit der Qualität schulischer Berufsorientierung thematisiert, so die Frage nach den Erfolgsfaktoren erfolgreicher Berufsorientierung, messbaren Qualitätsstandards und die Frage, wie sich Berufsorientierung nachhaltig in den Schulen verankern lässt.

In vier Eingangsreferaten wurde das Thema Berufsorientierung von verschiedenen Seiten her betrachtet. Als erster skizzierte Dr. Alfred Lumpe von der Behörde für Bildung und Sport (BBS) die wesentlichen Aufgaben moderner Berufsorientierung. Diese soll vor allem den Schülerinnen und Schülern eine Hilfestellung dabei geben, ihre eigene Berufsbiografie aktiv zu gestalten. Die Jugendlichen sollen in die Lage versetzt werden, durch Erkennen und Entwickeln der eigenen Potenziale ihr individuelles Profil zu klären und Lernen in eigener Verantwortlichkeit zu planen. Zudem muss durch ein geeignetes Übergangsmanagement der Übergang von der Schule zur Berufsausbildung organisiert werden. Aktivitäten der Schule sind hierzu in eine geplante und zielgerichtete Prozesskette einzuordnen, in die auch die Agentur für Arbeit und ausbildende Betriebe einbezogen werden.

Petra Reimer aus dem Referat Gleichstellung der Behörde für Soziales und Familie (BSF) verdeutlichte in ihrem Statement die Bedeutsamkeit der Einbeziehung des Gender-Aspektes in die Berufsorientierung. Da sich das Berufswahlspektrum der Schülerinnen und Schüler bereits während der Schulzeit deutlich verengt und sich gerade beim Übergang von der Schule in den Beruf die Bedeutsamkeit des Geschlechts für die gesellschaftliche Zuordnung zeigt, trägt eine Reflexion über bereits erfolgte Vorentscheidungen im Rahmen der schulischen Berufsorientierung zu einer Stärkung der Entscheidungskompetenzen bei, erweitert das Auswahlpektrum von Mädchen und Jungen und hilft ihnen, eigene Potenziale zu erschließen.

GritKaufmann von der Agentur für Arbeit Hamburg stellte die Aufgaben und Leistungen der Arbeitsagentur in der Zusammenarbeit mit

den Hamburger Schulen vor. Für die vorletzten und letzten Klassen der Schulen werden Gruppengespräche, Einzelberatungen, Besuche im Berufsinformationszentrum, Elternabende sowie Informationen über verschiedenste Medien (z.B. Internet, Informationsschriften) angeboten.

Im letzten Eingangsreferat schilderte Hans-Peter Meinhold, Leiter der Ausbildung Hamburg der Lufthansa Technical Training GmbH, die Erfahrungen mit den Ergebnissen schulischer Berufsorientierung aus der Sicht eines großen ausbildenden Unternehmens. Primärtugenden der Bewerber (nur 4 % der Bewerbungen kommen von Mädchen) wie Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit sind zumeist gegeben, es ist aber festzustellen, dass viele Bewerber nur wenig über den angestrebten Beruf wissen. Im Verhaltensbereich fällt auf, dass die Erwartungen der Bewerber oftmals in einem Missverhältnis zu ihrer Leistungsbereitschaft stehen. Zudem sind vielfach Defizite in grundlegenden Kulturtechniken (Rechnen, Lesen) sowie ein gering ausgeprägtes Durchhaltevermögen zu konstatieren. Insgesamt ist der Orientierungsgrad der Bewerber in den letzten Jahren unverändert geblieben.

In der nachfolgenden Diskussion wurde vor allem darüber gesprochen, wie die Qualität schulischer Berufsausbildung über Kennzahlen gemessen werden kann. Geeignete Kennzahlen sind beispielsweise Übergangszahlen (Schule-Berufsausbildung) sowie die Quote der Ausbildungsabbrüche. Diese reichen jedoch allein nicht aus, um den Erfolg von Berufsorientierung zu messen. Ein weiterer Weg, insbesondere zur Ermittlung der Prozessqualität, ist die Einführung eines Qualitätssiegels für Schulen mit vorbildlicher Berufsorientierung. Als Maßnahmen der Qualitätssicherung, für die messbare Kennziffern des Erfolges definiert werden sollen, werden von der BBS im nächsten Jahr u.a. Schulinspektionen durchgeführt.

Weitere Informationen erhalten Sie von  
Sieglinde Ritz, 040 / 39 99 36-43, ritz@lawaetz.de  
Wolfgang Kühn, 040 / 39 99 36-42, kuehn@lawaetz.de

## Workshop III: Integration von MigrantInnen in den Arbeitsmarkt - Erfahrungen aus der Kooperation mit Unternehmen in Hamburg

Die zentralen Fragestellungen des Workshops bezogen sich auf die Zusammenarbeit ESF-geförderter Projekte für Migrantinnen und Migranten mit Unternehmen in Hamburg. Im Mittelpunkt standen der Austausch über Erfahrungen, Best-Practice-Beispiele sowie weiterführende Strategien zur Optimierung der Kooperation.

In ihren Eingangsreferaten stellten Ajisa Winter, Aqtivus gGmbH, das ESF-geförderte Projekt „Berufliche Integration von Migrant/innen (BIM)“, und Wilfried Kominek, KWB e.V., das ESF-geförderte Projekt „Beratungs- und Koordinierungsstelle zur beruflichen Qualifizierung von jungen Migrantinnen und Migranten (BQM)“ vor. Das Projekt BIM verfolgt das Ziel der Integration arbeitsloser Migranten und Migrantinnen in den allgemeinen Arbeitsmarkt einerseits durch die Beratung, das Profiling und ggf. ergänzender Qualifizierung der betreuten Personen und andererseits durch die Akquirierung entsprechender Arbeitsplätze und

Arbeitgeber in Hamburg. Das Projekt BQM verfolgt das Ziel der Akquirierung von Ausbildungsplätzen im dualen System für Jugendliche mit Migrationshintergrund unter Nutzung eines breiten Netzwerkes Hamburger Unternehmen und ihrer Verbände.

Die bislang durchweg positiven Erfahrungen in der Kooperation mit Unternehmen wurden durch die im Workshop anwesenden Vertreter der Unternehmensseite Herrn Laubert, Betriebsleiter des Toom-Marktes Winterhude, und Thorsten Pück, Museum für Völkerkunde, bestätigt. Ein betriebswirtschaftlicher Nutzen liege vor allem für KMU in der vertrauensvollen und zuverlässigen Zusammenarbeit mit einem externen Personaldienstleister, der nicht nur eine passgenaue Vermittlung von ausgesuchtem Personal sondern auch noch dessen anfängliche Betreuung leistet. Weitere Vorteile liegen in dem Konzept der Vielfalt in der Ausbildungs- und Personalstruktur - dem sogenannten Diversity

Management - und der interkulturellen Kompetenz von Migranten und Migrantinnen, wenn z.B. auch die Kunden verschiedener ethnischer Herkunft sind oder bei speziellen Produkten (z.B. Museumsausstellung) interkulturelle Kompetenz gefragt ist. Migration wäre somit bei der Personalauswahl keinesfalls ein Hemmnis, sofern Bildung - und hier insbesondere Sprachkenntnisse - und Ausbildung stimmten. Häufig wäre bei Migranten und Migrantinnen eine höhere Arbeitsmotivation fest-

stellbar. Strategisch wäre es sinnvoll, solche positiven Erfahrungen weiter zu verbreiten, um nicht nur Großbetriebe sondern auch zunehmend kleine und mittlere Unternehmen für die Kooperation zu gewinnen.

Weitere Informationen erhalten Sie von  
Dorothee Kodra, 040 / 39 99 36-41, kodra@lawaetz.de  
Ulrich Häntsch, 040 / 39 99 36-52, haentsch@lawaetz.de

#### Workshop IV: Europäischer Fonds für regionale Entwicklung (EFRE)

Annegret Struck aus der Behörde für Wirtschaft und Arbeit berichtet über Schwerpunkte zur Umsetzung:

Hamburg erhält erstmalig EFRE-Mittel für die laufende Förderperiode und zwar für ein Gebiet mit 20.000 Einwohnern im Stadtteil St. Pauli.

Es ist eine reine Investitionsförderung, laufende Kosten können nicht berücksichtigt und auch keine Personalzuschüsse gegeben werden. Die Fördersumme von 6,448 Mio. EUR ist in gleicher Höhe aus dem Hamburger Haushalt bereitzustellen. Der Fonds beteiligt sich bei Unternehmensförderung mit max. 15 % an den Investitionskosten. Daher wird generell eine Förderung von bis zu 30 % der Gesamtausgaben bewilligt.

In der Praxis wurden überwiegend Anträge für kleine Existenzgründungen oder Kleinstunternehmen - auch von Frauen - gestellt. Daher hat die Behörde für Wirtschaft und Arbeit keine Untergrenze festgesetzt, unterhalb derer sie keine Anträge mehr annimmt. Viele Zuschüsse liegen bei 3.000 EUR.

Neben einigen Büroeinrichtungen wurden Hotels und gastronomische Betriebe gefördert, Lebensmitteleinzelhandel für Bio-Produkte, Designerfirmen (Kleidung und Möbel, Accessoires), ein Schuhhaus, drei Internetfirmen, das erste HAMAM, eine Buchhandlung, die Touristenattraktionen Harry's Hafenbasar und das Panoptikum. Handwerksbetriebe sind selten darunter, weil den Betrieben im Fördergebiet oftmals ausreichende liquide Mittel fehlen. Die Handwerkskammer Hamburg bemüht sich hierum sehr intensiv, findet aber kaum Resonanz. Bisher erhielten eine Änderungsschneiderei, zwei weitere Schneidereien, ein Hufschmied

und eine Tischlerei Fördermittel. Neben der Handwerksgruppe ist auch die Gruppe der ausländischen Unternehmen unterrepräsentiert. Schaffung von Gewerberäumen wird in den Vorhaben Entertainment Centre (2.805 qm) und Musikgründerhaus (2.330 qm) sowie „Etagé g“ (250 qm) und in der Bernhard-Nocht-Straße (560 qm) gefördert. Weitere Infrastrukturvorhaben führten dann zum generell ausreichenden Mittelabfluss.

Folgende Fragen der TeilnehmerInnen des Workshop wurden beantwortet:

Entsprechen die Programminhalte von EFRE dem Bedarf im Fördergebiet?

Werden alle EFRE-Mittel gebunden und ist der Mittelabfluss ausreichend? Muss Hamburg Mittel zurückgeben?

Eine ausführlichere Beschreibung zum Workshop IV - EFRE in St. Pauli finden Sie unter der Dokumentation zur Fachveranstaltung am 2. Mai 2005 auf der Internetsite [www.esf-hamburg.de/europawoche](http://www.esf-hamburg.de/europawoche).

Weitere Informationen erteilt:

Annegret Struck, Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Abteilung  
Wirtschaftsförderung,  
040/4 28 41-13 04



## ESF-Veranstaltung 27. April 2005 □

In der angenehmen Atmosphäre der Katholischen Akademie stellten weit über 40 ESF-Projekte in unterschiedlicher Form ihre Arbeiten vor. BesucherInnen und vor allem auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus den Fachbehörden wurde ein buntes Bild der Hamburger Förderung gezeigt. An den Ständen fanden Gespräche statt und vor allem die Projektleiterinnen und -leiter haben diesen Tag auch genutzt, um sich gegenseitig zu informieren, neue Kontakte zu knüpfen und alte zu vertiefen.

Strukturiert wurde der Tag durch ein zentrales Programm. Mit Trickfilmen aus der Qualifizierung des ESF-Projektes „Modulare Weiter-

bildung in den Berufsfeldern Trickfilm und Comic“ sowie Präsentationen über Projektansätze, Zielgruppen und Qualifizierungsmodalitäten, z.B. von Projekten zur Integration von Migrantinnen und Migranten, der Existenzgründung, der Qualifizierung im Logistikbereich oder einem Ausbildungsangebot für StudienabrecherInnen wurde ein Begleitprogramm geboten, das auch „Nichteingeweihten“ einen Zugang zu Projektzielen ermöglichte.

Weitere Informationen erhalten Sie von  
Christel Berger, 040 / 39 99 36-48, berger@lawaetz.de

## Europafest im Ehrenhof des Rathauses, 9. Mai 2005 □



In den vergangenen Jahren wurde das Europafest auf dem Rathausmarkt durchgeführt. Diese Veranstaltung der Senatskanzlei am Europatag ist an seine Stelle getreten. Schwerpunkt waren Informationen zur Europäischen Union in sehr vielen und unterschiedlichen Facetten. Hierzu gehörten Vertretungen der Konsulate von Mitgliedsländern sowie von Kroatien, die für Gespräche zur Verfügung standen. Viele Träger und Einrichtungen in Hamburg, die Projekte mit Mitteln Europäischer Förderprogramme durchführen oder anderweitige Informationen zur Europäischen Union anbieten, hatten einen Stand. Auch die Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Abteilung Arbeitsmarktpolitik und die Lawaetz-

Stiftung zeigten Präsenz mit der Ausstellung „Der Europäische Sozialfonds in Hamburg“. Beteiligt war ebenfalls die Behörde für Wirtschaft und Arbeit, Abteilung Wirtschaftsförderung mit EFRE.

Als praktisches Beispiel hatten MitarbeiterInnen von AlsterIntec e.V. und Projektteilnehmerinnen des ESF-Projektes „Berufsbegleitende Qualifizierung für Menschen mit Lernschwierigkeiten, die im Gartenbau beschäftigt sind“ einen Pflanzenstand aufgebaut.

Zur Unterhaltung aber auch zur Informationsvermittlung wurde ein buntes Programm aus Musik, Theater und politischen Diskussionen angeboten.

Wie so oft in Hamburg spielte der Wettergott nicht so richtig mit. Dank der Unterstützung durch die freundlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Senatskanzlei konnte ‚der Markt‘ dennoch entspannt bewältigt werden.

Für die eingeladenen Aussteller bot der Senatsempfang mit dem ehemaligen UNO-Generalsekretär Butros Butros Ghali einen besonderen Höhepunkt. Butros Ghali forderte in seiner Rede die EU auf, an der Seite der UNO eine aktive Rolle zu übernehmen und dazu beizutragen, die vorhandenen Probleme der Welt zu lösen.

Weitere Informationen erhalten Sie von  
Christel Berger, 040 / 39 99 36-48, berger@lawaetz.de

## Projektpräsentation: „ESF-Projekte für Hamburger Jugendliche“ am 18. Mai 2005 □



Mit der Veranstaltung in der Aula der Heinrich-Wolgast-Schule wurde ein Überblick über Projekte für Schülerinnen und Schüler sowie für Jugendliche geboten. Während kurz nach der Eröffnung und um die Mittagszeit auch Jugendliche Kontakte suchten, nutzten einige Einrichtungen aus dem Bereich der Arbeitslosenbetreuung und der Arbeitsagentur den Nachmittag, um Informationen über Hilfen und Erfahrungen für die Betreuung oder die Beratung von Jugendlichen zu sammeln. Von den Projekten selbst wurden die Nachmittagsstunden auch zum intensiven Erfahrungsaustausch oder der Konzipierung neuer Ideen der Zusammenarbeit genutzt.

Weitere Informationen erhalten Sie von  
Christel Berger, 040 / 39 99 36-48, berger@lawaetz.de

## **Begleitende Evaluierung der drei regionalen EQUAL-Entwicklungspartnerschaften in Bremen und Bremerhaven (1. EQUAL-Förderrunde) □**

Seit November 2003 evaluiert die Lawaetz-Stiftung/ Abt. Forschung - Evaluation - Wissenstransfer drei regionale EQUAL-Entwicklungspartnerschaften in Bremen und Bremerhaven:

- Anpassungsfähigkeit für Zuwander/innen und KMU
- Bessere Beschäftigungsmöglichkeiten für Zuwander/innen
- Chancengleichheit für zugewanderte Frauen und Männer.

Auftraggeber ist das EQUAL-Management beim Senator für Arbeit, Frauen, Gesundheit, Jugend und Soziales des Landes Bremen.

Die Besonderheit dieser drei EP liegt vor allem darin, dass erstmals knapp 40 Teilprojekte - eingebettet in eine landesweite Strategie zur Integration von Zuwanderinnen und Zuwandern - aufeinander abgestimmte Maßnahmen für die spezifische Zielgruppe entwickeln und umsetzen. Dabei werden sowohl die Nachfrageseite des Arbeitsmarktes (KMU, Verwaltung als Arbeitgeberin) als auch die Angebotsseite (spezifische und ergänzende Fördermaßnahmen der Arbeitsförderung) berücksichtigt.

### **Methodisches Neuland**

Die Anforderungen dieses Auftrages sind in gewisser Weise Neuland, denn Evaluierung und EP-Begleitung sind darauf angelegt, eine systematische Analyse der erfolgten Prozesse im Hinblick auf die gesetzten Ziele durchzuführen und die Koordination sowie die operativen Partner in der Projektumsetzung bzw. Netzwerkarbeit beratend zu begleiten. Untersuchungsergebnisse werden regelmäßig und zeitnah kommuniziert, so dass erreichte Meilensteine aber auch Probleme und Verbesserungsmöglichkeiten frühzeitig die Akteure erreichen. Das bedeutet auch entsprechend oft vor Ort präsent zu sein. In der Arbeit des Evaluator/innenteams werden die klassischen sozialwissenschaftlichen Methoden angewandt, wobei jedoch der Schwerpunkt auf qualitativen Instrumenten liegt (Experteninterviews, Gruppengespräche, Fallstudien). Mit diesen Methoden können die EQUAL-Spezifika, wie etwa die partnerschaftliche Arbeit in Netzwerken, Empowermentprozesse, die Verfolgung von Gender

Mainstreaming, die Entwicklung von Innovationen aber auch die Erreichung der gesetzten EP- Ziele differenziert untersucht werden.

### **Bisherige Arbeitsergebnisse**

Das Evaluator/innenteam erarbeitete die jeweiligen Arbeitspakete auf Grundlage des vereinbarten Untersuchungsdesigns. Im Vordergrund standen thematisch:

- Statusbericht über die Umsetzung der drei Entwicklungspartnerschaften Bremen und Bremerhaven
- Entwicklung eines Indikatorensets zur projektbezogenen Qualitätsbewertung
- Untersuchung der Querschnittsziele Gender Mainstreaming und Bekämpfung von Rassismus und Fremdenfeindlichkeit
- Untersuchung der entwicklungspartnerschaftlichen Netzwerkkumsetzung
- Analyse von Empowerment-Prozessen der drei regionalen Entwicklungspartnerschaften
- Bewertung von Ansätzen zu Managing Diversity in den drei Entwicklungspartnerschaften
- Innovation und Good Practice für ein regionales Mainstreaming

Die Berichte aller bearbeiteten Arbeitspakete werden im Rahmen von EP-Workshops präsentiert und mit den operativen Partnern diskutiert. Nach Absprache mit der Auftraggeberin werden die Berichtstexte auf der homepage [www.equal-hb.de](http://www.equal-hb.de) veröffentlicht.

Weitere Informationen erhalten Sie von  
Peer Gillner, 040 / 39 99 36 -54 , [gillner@lawaetz.de](mailto:gillner@lawaetz.de)  
Simone Müller, 040 / 39 99 36 - 57, [s.mueller@lawaetz.de](mailto:s.mueller@lawaetz.de)